

Freitag, 27. März, 19:00 Uhr

Bebungen/Echos

Maria Flavia Cerrato Klavier

Programm

Daria Scia
(*1986)

Suite Nr.2 (2026)(UA)

Suite Nr.4 (2026)(UA)

Daniele Bravi
(*1974)

La curva di Ligaso (2004)

Christina Athinodorou
(*1981)

Unlocked (or the song left behind) (2016)

Joanna Wozny
(*1973)

Echo. Fremiti (2025)

Elisabeth Harnik
(*1970)

Happiness lies within (2015)
Uraufführung der Version für Klavier

Clemens Nachtmann
(*1965)

Bebung (2009)

Daria Scia Die beiden **Suiten** Nr. 2 und Nr. 4 für Klavier, die heute uraufgeführt werden und der Pianistin Maria Flavia Cerrato gewidmet sind, bilden Teil eines Zyklus von sechs Suiten. Sie entstanden aus einer Neuorganisation und Re-Funktionalisierung eines Teils des musikalischen Materials der Komposition *Anima*, Zweite Studie (2025). Das ursprüngliche Werk wurde als Forschungsraum zum kairologischen Zeitbegriff, zur pianistischen Geste zwischen Klaviatur und Saiten sowie zur Klangqualität konzipiert. Es erforscht eine intime Dimension im Verhältnis zum resonierenden Körper des Instruments. In den Suiten wird das Material als Konstellation von Episoden neu gedacht, die unterschiedliche energetische und klangfarbliche Zustände des Instruments hervorheben. Die beiden Suiten untersuchen die Wechselbeziehung zwischen der Aktion auf der Klaviatur und der Bewegung der Hand an den Saiten im Inneren des Klaviers: dem Dämpfen, Streifen oder sanften Berühren der Saiten sowie der differenzierten Gewichtsgestaltung von Hand und Fingern. Dadurch werden harmonische Partialtöne auf spontane und natürliche Weise zum Schwingen gebracht, im Dialog mit einer gezielteren Erforschung der natürlichen Flageolets an den Saiten sowie mit den Klangmöglichkeiten verschiedener Glissandi auf den Saiten, deren Gestalt sich je nach Einsatz des Resonanzpedals verändert. Das Ergebnis ist die Entstehung komplexer Klangobjekte mit einer wandelbaren Klangmorphologie, die sich durch die Variation verschiedener Parameter verändert. Diese Prozesse sind nach geometrisch-mathematischen Prinzipien in Verbindung mit wahrnehmungsbezogenen Kriterien strukturiert, welche die zeitlichen Proportionen, die Anordnung energetischer Felder und die Transformation der klanglichen Konfigurationen bestimmen. (Daria Scia)

Daniele Bravi *La Curva di Ligaso*

This piano work is inspired by the physical process of phase change. It follows the rapid transformation of an object under a sudden intense influx of energy, abruptly shifting from a solid state into a liquid, and ultimately dispersing into a gaseous form that drifts through space. The structure of the piece mirrors this concise sequence of events. The sonic world evokes the evolving morphology of the material: dense, homorhythmic clusters convey the solidity and resistance of the solid state; descending, flowing gestures suggest the fluid, shifting nature of the liquid; while harmonics and ethereal textures capture the expansion and diffusion of gas.

The performer becomes an alchemist, coaxing the piano into a spectrum of sounds, employing techniques that involve simultaneous interaction with the keyboard and the strings inside the instrument, creating a continuous metamorphosis of sound that mirrors the transformation of matter itself. (Daniele Bravi)

Christina Athinodorou A short work for solo Piano, **UNLOCKED [or the Song Left Behind]** is essentially a song without explicit words. The music unravels a hidden lyricism and "speaking" rhythms, through a succession of physical gestures. These gestures induce harmonies with particular voicings, in an exchange between gravity and lightness, and between shade and light. With silences integrated in phrases, the movement of sound becomes elastic, creating a fluctuation between the expected and the unexpected. Unlocked [or the Song Left Behind] was premiered by Nuno Marques in the Hudson River PianoFest in the U.S. in 2017. (Christina Athinodorou)

Joanna Wozny Eco. Fremiti ist eine Erkundung von Fragmentierung, Isolation und Resonanz von Klängen, die sich weigern, einer festen Ordnung zu folgen – ziellos, ohne Zugehörigkeit. Die Klänge / Figuren / Fragmente behaupten sich in ihrer Einsamkeit; gelegentlich antworten sie in kurzen, flüchtigen Echos aufeinander. Die Struktur des Stücks ist ständig in einem Zustand des Werdens und Vergehens begriffen. Figuren tauchen auf, doch sind sie zerstreut, fragmentiert, zerstört, ihre Teile stehen isoliert nebeneinander. Ein weiteres Element der Komposition ist die Idee der Periodizität, die niemals stabil ist, doch versucht, eine fragile Ordnung zu schaffen, Ordnung, die sich immer wieder selbst in Frage stellt. Über trennende Klüfte hinweg entstehen Echos – verzerrt, gestört, und doch bleiben sie bestehen, als ob sie die Distanz überwinden wollten. Das Stück ist Flavia Cerrato gewidmet. (Joanna Wozny)

Elisabeth Harnik Die Originalfassung von **happiness lies within** ist für Klaviertrio und entstand 2015 im Auftrag der Haydn Festspiele. Das Stück wurde im selben Jahr in Eisenstadt uraufgeführt. Anknüpfend an die Tradition in der frühen Klassik, das Klavier als Zentrum des Klanges zu thematisieren – bei Haydn finden sich geradezu exzentrische Gestaltungen des Klavierparts – habe ich diesen Aspekt in der Komposition aufgegriffen und bewusst integriert. 2016 fand die Uraufführung von happiness lies within in der Version für Phonola statt. Die Phonola ist ein selbstspielendes Klavier, das von der Firma Ludwig Hupfeld in Leipzig entwickelt wurde. Wolfgang Heisig hat die Notenrolle mit Lochungen hergestellt und die Lochstreifen im Rahmen der Landgänge Freistadt eingespielt. Eine Version des übertrieben solistischen und beinahe besessenen Klavierparts für Player Piano erschien mir schlüssig. Die menschlichen Grenzen der Spielbarkeit wurden durch die Phonola erweitert und der virtuose Charakter bis zum Äußersten überhöht. Maria Flavia Cerrato wird heute die Klavierversion erstmals zur Aufführung bringen. Grundlage der technisch anspruchsvollen Komposition sind treibende Repetitionsfelder und ein Kaleidoskop ineinanderlaufender Toccata-Formungen.

Die Hände müssen hierbei stets verschränkt kooperieren – eine Klaviertechnik, die im Unterschied zur Realisierung mit selbstspielendem Klavier vollends verkörpert werden muss – eine große Herausforderung! Das klangliche Resultat ist ebenso fordernd da es von den Zuhörenden andere Sensorien verlangt. Klangliche Verschiebungen mit kleinen Details innerhalb der Wiederholungsmuster stehen sowohl für einen ständigen Perspektivenwechsel als auch für Beharren. Die sich stetig aufbauenden Klangtürme mit ihren innerlich bewegten Flächen locken das Ohr hin zum Klang der sich zwischen den Tönen entfaltet... (Elisabeth Harnik)

Clemens Nachtmann Bebung

Alle musikalischen Verfahren, die Tongebung zu beleben – vibrato, Triller, Bebung – gelten der überlieferten Musizierpraxis als auch der Musiktheorie als Ornament, als Akzidenzien, d.h. als etwas, was zur Substanz hinzutritt, aber selbst nicht substantiell ist. – Weshalb allzu überfließende Ornamentik, zumal dort, wo man es gerne mit der Innerlichkeit hat, d.h. im deutschsprachigen Raum, schnell in den Ruch des Flatterhaften und Oberflächlichen gerät.

Das Klavierstück „Bebung“ steht polemisch gegen diese Auffassung. In ihm werden die Verhältnisse umgekehrt und das scheinbar Nebensächliche zur Hauptsache erhoben. Der Titel treibt dabei einen Scherz, spielt er doch auf eine Art der Tonbelebung an, die unter den Tasteninstrumenten nur auf dem Clavichord, nicht aber auf dem Klavier möglich ist: nämlich den Ton nach dem ersten Anschlag durch Nachdrücken des Fingers „bebend“ zu machen. Material des Stücks sind dafür Triller, tremoli und Tonrepetitionen aller Art, unmittelbare und solche, die durch Klangtäuschung hervorgerufen werden. Abgeleitetes zum bestimmenden Moment einer Komposition zu machen, ermöglicht eine Perspektive, unter der scheinbar Altbekanntes in neuem Licht erscheinen und scheinbar komplett disparates musikalisches Material auf engstem Raum zusammentreten kann: zwei Töne im Halbtonabstand, durch lange Pausen getrennt, etwa, sind darin eine Variante des Phänomens Triller, ein „Triller in Zeitlupe“. Alles ist eine Frage der musikalischen Beziehungen und ihrer aktiven Vergegenwärtigung.

Der nervöse und zuweilen bis zur Exaltiertheit gesteigerte Grundgestus, der sich durch die Wahl des Materials herstellt und sich auch der Formgebung mitteilt, die größtenteils in Sprüngen verläuft, rechtfertigt allemal den Titel, der auch gewählt wurde mit Bezug auf Hegels bewegende Bestimmung der Musik, „die Töne nur hervorbringen (kann), insofern sie einen im Raum befindlichen Körper in sich erzittern macht und ihn in schwingende Bewegung versetzt.“